

len Erregung angesteckt worden, die die religiöse Erneuerung damals in vielen Menschen auslöste. 1544 wurde er auf Empfehlung Heinrichs VIII. zum Master von Corpus Christi College in Cambridge berufen. Er heiratete – was für einen Geistlichen damals ein radikaler Schritt war – und büßte daher unter der reaktionären Maria I., Königin von 1553 bis 1558, seine Stellung ein. 1559 befahl Marias Nachfolgerin Elisabeth, die Tochter Anne Boleyns, ihn zu sich nach London. Parker war der erste von ihr nach ihrer Thronbesteigung ernannte Erzbischof von Canterbury, und er erhielt von ihr die Order, der Reformation in England unwiderruflich zum Durchbruch zu verhelfen.

Das sogenannte »Elizabethan Settlement«, die Religionsregelung, an deren Maßgaben Parker sich hielt, hatte eine reformierte Church of England zum Ergebnis, die zumindest anfangs wenig mit dem Protestantismus Kontinentaleuropas gemein hatte. Martin Luther hatte sich an den apostolischen Zeiten des frühen Christentums orientiert; er hatte die Institution des Papsttums abgelehnt und die Glaubwürdigkeit der Römischen Kirche erschüttert, indem er eine Bibelübersetzung vorlegte, die auf Texten basierte, welche älter und offenkundig authentischer waren als die allgemein gebräuchliche lateinische Vulgata-Ausgabe, die der heilige Hieronymus im 4. Jahrhundert vorgelegt hatte. Matthew Parker hingegen hielt sich an die Päpste der allerersten Zeit und verfocht die Doktrin ihrer apostolischen Nachfolge des Petrus. Gregor der Große, der von 590 bis 604 auf dem Thron Petri saß, war einer seiner Helden, nicht zuletzt weil er als Erster die Initiative zur planvollen Missionierung Englands ergriffen hatte, indem er eine Schar italienischer Mönche auf die Insel entsandte, an deren Spitze ein gewisser Augustinus stand, Prior des römischen Klosters Sant'Andrea. Der heute als Augustinus von Canterbury Bekannte war 597 im Südosten von England, an der Küste von Kent, an Land gegangen und hatte Ethelbert, den König von Kent (ca. 560–616), zur Annahme des christlichen Glaubens bewogen. Im nahen Canterbury hatten die italienischen Missionare den Grundstein zu einer Kathedrale gelegt und außerdem außerhalb der Stadtmauern eine ursprünglich Peter und Paul, den Schutzheiligen der Stadt Rom, geweihte Begräbniskirche errichtet, aus der dann ein Kloster hervorgegangen war. Ihr Führer Augustinus war zum ersten Erzbischof von Canterbury ernannt worden. Das Kloster, zu dessen Errichtung er den Anstoß gegeben hatte, wurde später ihm zu Ehren in St. Augustine's Abbey umbenannt.



Matthew Parker (1504–1574).
Der 1573 entstandene Stich von
Remigius Hogenberg zeigt den
Erzbischof in seinem 70. Lebens-
jahr bei der Lektüre der Bibel.

Es überdauerte als Institution am Rand der Stadt Canterbury nahezu ein Jahrtausend, bis es 1538, also zu Lebzeiten Matthew Parkers, unter Heinrich VIII. aufgelöst wurde. Das Gebäude existiert bis heute.

Matthew Parker sah sich als siebzigsten Erzbischof von Canterbury in der ununterbrochenen, mit Augustinus beginnenden Reihe von Trägern dieses Amtes. Er gelangte zu der Auffassung, dass die Missionare des 6. Jahrhunderts in England eine eigenständige, von Rom unabhängige und ihm in keiner Weise unterworfenen Kirche begründen wollten. Seiner Überzeugung nach war die religiöse Entwicklung, die nach 597 in Kontinentaleuropa vor sich gegangen war, völlig bedeutungslos, nur in England war es gelungen, die christliche Kirche in ihrer uranfänglichen Reinheit zu bewahren, wie vom heiligen Gregor und heiligen Augustinus vorgegeben. Diese Reinheit war aber, meinte er, aufgrund der normannischen Eroberung Englands im Jahr 1066 und der Zentralisierung der Römischen Kirche unter Gregor VII., Papst von 1073 bis 1085, verloren gegangen. Die Historiker der elisabethanischen Epoche blickten voller Wehmut auf die angelsächsische Periode als eine Zeit nationaler Identität.

tät und Unabhängigkeit zurück. Parker kam zu dem Schluss, dass die angeblich radikalen Reformen des 16. Jahrhunderts in Wirklichkeit keine waren. So war die Volkssprache bereits in angelsächsischer Zeit für die Liturgie benutzt worden, und bereits damals war dem Königtum eine zentrale Rolle in der Kirche zugekommen. 1568 erwirkte er beim *Privy Council*, dem Geheimen Kronrat, die Erlaubnis, alle in England existierenden alten Handschriften in seine persönliche Verwahrung zu nehmen, mit denen sich die anglikanische Reformation rechtfertigen ließ oder die Präzedenzfälle für Maßnahmen der eigenen Zeit enthielten. Parker nahm im Lauf der Jahre an die sechshundert frühe Handschriften an sich, von denen die meisten aus kürzlich reorganisierten mittelalterlichen Kathedralen stammten oder aus ehemaligen Klöstern. Darunter waren viele der ältesten Bücher, die in England existierten. Der Erzbischof war der erste wahrhaft *groß* zu nennende Sammler der elisabethanischen Zeit, darin bei Weitem Sir Robert Cotton (1571–1631), dessen Handschriftensammlung heute den Kern der British Library in London bildet, voraus und auch früher auf diesem Gebiet aktiv als Sir Thomas Bodley (1545–1613), der mit seinen Akquisitionen den Grundstein für die nach ihm benannte Bodleian Library in Oxford legte, welcher wir in Kapitel Sechs einen Besuch abstatten werden. Parker brachte ungefähr dreißig Werke aus dem Besitz des aufgelösten Klosters St. Augustine in seinen Gewahrsam, von denen das sogenannte Augustinus-Evangeliar das älteste war; soweit man weiß, war es sogar das älteste aus dem Mittelalter stammende Buch, das sich damals in England befand. Von ihm handelt dieses Kapitel.

1574, gegen Ende seines Lebens, verfügte Erzbischof Parker, dass seine Sammlung aus dem Lambeth Palace, seiner Londoner Residenz, in sein altes College in Cambridge, Corpus Christi, geschafft und diesem übereignet werden sollte. Mit dieser Stiftung verbanden sich zwei Hauptbedingungen, die vertraglich festgehalten wurden: Die eine, die weitgehend unerfüllt blieb, war die, dass das College die Handschriften der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. Die andere bestand darin, den Bestand der Bibliothek jedes Jahr im August zu überprüfen. Falls sich dabei herausstellen sollte, dass auch nur einige wenige Werke nicht auffindbar oder durch Vernachlässigung oder Unachtsamkeit abhandengekommen waren, würde Corpus Christi des Erbes verlustig gehen und die Sammlung dem nur ein paar hundert Meter weiter die Straße hinauf



Die Büchersammlung Matthew Parkers in dem von William Wilkins (1778–1839) entworfenen Raum im Obergeschoss des Corpus Christi College, Cambridge.

gelegenen Gonville and Caius College übertragen. Das Gleiche sollte auch für einige wirklich begehrenswerte Stücke Tafelsilber der Tudorzeit gelten, die ebenfalls aus Parkers Besitz stammten. Die Angst vor dieser furchtbaren Strafe war wohl der Hauptgrund dafür, dass man es im Lauf der Jahrhunderte relativ wenigen Außenstehenden gestattete, die Handschriften in Augenschein zu nehmen. Mehr als vierhundert Jahre lang war die Parker Library notorisch dafür, Interessierten in schon skandalöser Weise den Zugang zu den Werken zu verwehren. Sie wurden nur ab und an zur Verfügung gestellt, wobei nie vorhersehbar war, ob und wann. Nicht ohne eine spezielle Art von Stolz darf ich berichten, dass man mich, als ich Mitte der 1970er-Jahre bat, in ein Manuskript Einblick zu nehmen, dort abschlägig beschied – als einzige Bibliothek der Welt, die mir bis heute den Zutritt verweigerte. Leser auszuschließen bedeutet aber auch, dass jeder der Bände der Sammlung sicher in den Regalen stehen bleibt, und viele von ihnen befinden sich in einem erstaunlich »frischen« Zustand, das heißt mehr oder weniger in demselben, in dem sie sich zur Zeit der Reformation befanden. Sie sind länger im Besitz ein und derselben

Institution gewesen als jedes andere der großen Manuskripte, denen wir in diesem Buch begegnen.

In den späten 1990er-Jahren entschloss sich der Vorstand des Corpus Christi College, diesem Isolationismus ein Ende zu setzen und seinen größten Schatz öffentlich zugänglich zu machen, so dass er auch wissenschaftlich ausgewertet werden konnte. Man erhielt Geld aus verschiedenen Quellen; vor allem von der Donnelley Foundation in Chicago, um eine Vollzeitstelle für einen Kurator einrichten zu können. Derselbe Mann, dem man fünfundzwanzig Jahre zuvor die Tür gewiesen hatte, bewarb sich um diese Stelle, die er dann im Jahr 2000 auch erhielt. Die Tatsache, dass die Parker Library zu einer der Sammlungen seltener Bücher auf der Welt geworden ist, die am intensivsten genutzt wird, sowohl *in situ* als auch online mithilfe der digitalisierten Fassungen, ist nicht meiner Person zu verdanken, sondern einfach dem Umstand, dass die Zeiten sich geändert haben. Allerdings war es eine Erwartung, die man mit der neu ausgeschriebenen Stelle verband.

Corpus Christi ist eines der heute einunddreißig eigenständigen Colleges, die zusammen die Universität Cambridge bilden. An ihm sind immer an die 260 *undergraduates* eingeschrieben. Die ältesten erhaltenen Gebäude von Corpus Christi datieren in die Zeit seiner Gründung um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Die meisten Wissenschaftler und Studenten, die einen Termin zu einem Arbeitsbesuch in der Parker Library vereinbart haben, betreten das College über einige Stufen durch das überdimensionierte mittelalterlich wirkende Torhaus an der Trumpington Street, nachdem sie sich für gewöhnlich in der Pförtnerloge zu ihrer Linken angemeldet haben, so dass die Mitarbeiter der Library von ihrem Eintreffen in Kenntnis gesetzt werden können. Vor ihnen öffnet sich dann zuerst der sogenannte New Court, eine große rechteckige gepflegte Rasenfläche, auf der der in kurzen Abständen zum Einsatz kommende Mäher Streifen zurückgelassen hat. Sie ist auf allen vier Seiten von Gebäuden aus hellem Stein umschlossen, die in den 1820er-Jahren im neugotischen Stil des Regency von dem Architekten William Wilkins (1778–1839) entworfen wurden. (In England ist die Bezeichnung »new« immer relativ zu nehmen: der »New Forest« wurde im 11. Jahrhundert angelegt.) Touristen stellen sich oft unter dem Torbogen auf, um sich gegenseitig zu fotografieren oder vorsichtig hineinzulugen und vielleicht einen Blick auf Studenten oder Collegeangestellte zu erhaschen, die in

den Gebäuden an den Seitenrändern wohnen und arbeiten. Dem Tor gegenüber befindet sich der Eingang zur Kapelle, der ein wenig zurückversetzt ist und links und rechts Nischen aufweist, in denen Statuen stehen von Nicholas Bacon, einem großen Wohltäter des College und deswegen mit einem Geldbeutel in der Hand dargestellt, und von Matthew Parker, die Hände auf ein großes Buch gelegt. Das Büro des *bursar*, des Schatzmeisters des College, befindet sich links von der Kapelle – auf der Bacon-Seite – und die Master's Lodge rechts von ihr. Der Speisesaal zieht sich an der Nordseite des Hofes hinter einer Reihe hoher, lanzettförmiger Fenster lang. Die Parker Library nimmt den größten Teil des Obergeschosses des Gebäudes auf der linken – südlichen – Seite ein. Betätigt man den Summer an dem großen gotischen Tor in der entferntesten Ecke des New Court, wird man in einen dunklen Vorraum eingelassen. Man hat dann die Wahl, entweder die steinerne Treppe hinaufzuklimmen, die vor einem in die Höhe steigt, oder durch einen Durchlass zu gehen, der sich unmittelbar rechts von einem öffnet. Die Öffentlichkeit begibt sich für gewöhnlich in Gruppen in den großartigen lang gestreckten eigentlichen Bibliotheksraum, zu dem die Treppe hinaufführt: Seine Decke ist hoch, und entlang der Wände ziehen sich Regale, die mit gedruckten Büchern aus elisabethanischer Zeit und anderen frühen Druckwerken vollgestellt sind. In ebenfalls in Längsrichtung stehenden beleuchteten Vitrinen sind einige der schönsten Manuskripte aus dem Bestand der Library ausgestellt. Wer gekommen ist, um sich zu wissenschaftlichen Zwecken mit einem der seltenen Bücher zu beschäftigen, wird nicht in diesen Raum geführt, sondern erhält stattdessen einen Arbeitsplatz in dem ebenerdigen Lesesaal zugewiesen, wo man von einem der Angestellten beaufsichtigt wird.

Dieser Raum ist nicht so groß wie der im Stockwerk darüber. Ursprünglich stellte er einen Ausläufer der Studentenbibliothek dar. Die Wände sind blassgrün gestrichen, den Boden bedeckt ein grauer Teppich. Vor die längs unterteilten Fenster in der Südwand sind gewöhnlich Vorhänge gezogen, damit weniger direktes Sonnenlicht einfällt. Von ihnen aus blickt man über den Kirchhof von St. Botolph hinweg; die nach Norden weisenden Fenster öffnen sich auf den New Court. Der Lesesaal ist mit Regalen aus Eiche eingerichtet, die man aus den 1930er-Jahren herübergerettet hat, sowie mit eigens angefertigten Tischen aus hellerem Eichenholz und vierzehn dazu passenden Stühlen mit rotem Leder-

bezug – ein Geschenk von Gifford Combs, einem Handschriftensammler. Eine von Lida Kindersley entworfene gläserne Plakette an der Wand erinnert an die offizielle Einweihung des Lesesaals am 21. Juni 2010 durch Prinz Philip, Duke of Edinburgh.

Wir sind gekommen, um uns MS 286 anzusehen, die älteste und bei Weitem kostbarste Handschrift der Library. Das Privileg, dies tun zu können, ist der Tatsache zu verdanken, dass der Bibliotheksleiter sich als Begleitung zur Verfügung stellt: Das Augustinus-Evangeliar wird nicht so ohne Weiteres für Leser hervorgeholt, die einfach mal einen Blick darauf werfen wollen: Es ist ungeheuer fragil und empfindlich, für viele besitzt der Codex auch eine spirituelle Bedeutung und ist von einer Aura des Heiligen umgeben. Für Erzbischof Parker muss die Handschrift vor allem im Zusammenhang mit seiner Suche nach den Grundlagen des Christentums in England, das heißt dem unverfälschten Christentum, wie es im Jahr 597 auf der Insel eingeführt wurde, von Bedeutung gewesen sein. Die Handschrift wird in einem mit einer Alarmanlage gesicherten und klimatisierten Gewölbe aufbewahrt, und zwar in einem soliden, entsprechend dimensionierten Eichenkasten, der 1995 auf Kosten des Architekten Roger Mears, eines ehemaligen Studenten des College, angefertigt wurde. Sein Name ist auf einem ledernen Schildchen festgehalten. Warten Sie hier einen Moment, während ich den Kasten hole, indem ich ihn in beiden Händen halte, und dann auf den Tisch stelle. Wir öffnen die Messingverschlüsse und klappen den schweren Deckel hoch, womit wir gleichzeitig den leichten Druck aufheben, der den Band fest geschlossen hält, wenn er nicht benötigt wird. Er ruht in einem Bett aus festem grauem thermoplastischem Schaum, wie er häufig in Archiven benutzt wird. Heben wir ihn vorsichtig heraus und legen ihn auf eine der gepolsterten, mit orangefarbenem Material überzogenen Buchstützen auf den Arbeitstischen.

Menschen, die mit berühmten Personen zusammentreffen, lassen sich später oft darüber aus, dass die Zelebrität, steht sie einem in Fleisch und Blut gegenüber, überraschend klein ist. Das Format des Evangeliiars im konkreten Sinn steht überhaupt nicht im Einklang mit der »Statur«, die ihm aufgrund der Rolle zukommt, die es in der englischen Geschichte gespielt hat; einige Besucher, die es zum ersten Mal sehen, empfinden sogar eine gelinde Enttäuschung. Seine Abmessungen betragen zirka 27 mal 22 Zentimeter; es ist nicht ganz acht Zentimeter dick, recht leicht

und lässt sich bequem mit einer Hand halten – wirkt also wenig »gewichtig«. Die eigentliche Handschrift wird von zwei Deckeln aus schlichten Eichenbrettern umschlossen, deren Ränder innen leicht angeschrägt sind; der Rücken besteht aus mit Alaun gegerbtem Ziegenleder und ist in dem vom Arts and Crafts Movement bevorzugten Stil gehalten, wie er besonders von dem Buchbinder Douglas Cockerell (1870–1945) populär gemacht wurde. Diesen Rücken, der jetzt durch die Benutzung etwas eingedunkelt ist, unterteilen horizontale Wülste von oben nach unten in sechs Rechtecke. In eines davon ist in Goldlettern die Signatur »MS 286« geprägt, ein weiteres ist mit einem Malteserkreuz verziert. Unten finden sich die Buchstaben C.C.C.C., die für Corpus Christi College Cambridge stehen. Ein Titel ist nirgendwo angegeben. Das Manuskript wurde in den Jahren 1948/49 in der Buchbinderwerkstatt des British Museum neu gebunden und im Juli 1949 an das College zurückgegeben. Dass es vorübergehend dem Londoner Museum anvertraut wurde, hinterließ seine Spuren: Auf ein leeres Blatt am Ende ist ein kleiner Zettel des British Museum mit vorgedruckten Rubriken aufgeklebt. Er stammt einer handschriftlichen Eintragung zufolge von Juli 1948 und gibt die Anzahl der

Das Augustinus-Evangeliar, aufgeschlagen die Seite mit dem Porträt des Evangelisten Lukas, ausgestellt in der Parker Library.



»folios« mit 286 an. Diese Eintragungen sind in der charakteristischen Handschrift von Eric Millar (1887–1966) vorgenommen, der in der fraglichen Zeit »Keeper of Manuscripts« war, also Kustos der Handschriften. Als sein Stellvertreter fungierte damals Francis Wormald (1904–1972), der, als sich das Evangeliar in der Obhut seiner Abteilung befand, die Gelegenheit nutzte, es einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Wormald hielt anschließend, beginnend am 29. November 1948 in Cambridge, eine Vortragsreihe, die sogenannten Sandars Lectures, zu bücherkundlichen Themen über diese Handschrift, was einen wichtigen Schritt auf dem Weg des Werks zu seinem Ruhm im 20. Jahrhundert darstellte.

Die Buchbinder des British Museum nähten die ursprünglichen einzelnen Lagen an separate und etwas über die Innenränder der Blätter des Kodex herausragende Papierstreifen, die sie dann zu einer Art sich nach außen öffnendem Fächer zusammenfügten, so dass die Handschrift gefahrlos bis zu einem Winkel von 90 Grad geöffnet werden kann, ohne dass man die alten Pergamentblätter krümmen oder biegen muss. Diese konservatorische Praxis war früher en vogue, wird aber heute nicht mehr empfohlen, da durch sie die »Einheit« eines Codex, sein innerer Zusammenhang, zerstört wird. Wenn die Seiten umgeschlagen werden, kann es außerdem passieren, dass die einzelnen Lagen aneinanderreiben. Der neue Einband weist sowohl vorne als auch hinten papierene Vorsatzblätter auf. Sie erfüllen die Aufgabe, ein ähnliches Blatt am Ende der Handschrift, das von einer Mitte des 18. Jahrhunderts vorgenommenen Neubindung stammt, wie auch eine Reihe von teilweise Text unterschiedlicher Art tragenden pergamentenen Vorsatzblättern aus dem Mittelalter zu schützen. Die ersten beiden davon sind unbeschriftet und datieren möglicherweise aus dem Spätmittelalter; eines ist eindeutig vom Ende an den Anfang versetzt worden. In seiner ursprünglichen Position war es das letzte Blatt des Werks, das dieses vor dem ursprünglichen rückwärtigen Deckel schützte. Sowohl dieses Blatt als auch jenes, welches jetzt den Abschluss bildet, weisen leichte rechteckige Vertiefungen und kleine, von Rostspuren umgebene Löcher am oberen Rand auf. Diese Abdrücke und Löcher legen die Vermutung nahe, dass an der oberen Kante des hinteren oder vielmehr unteren der beiden Holzdeckel, die den mittelalterlichen Einband bildeten, mithilfe von Nieten eine Kettenöse befestigt gewesen war. Irgendwann einmal scheint der Codex also mit

dem Vorderdeckel nach oben liegend aufbewahrt und mit einer Kette gesichert worden zu sein.

Wir werden später noch zu einer detaillierteren Beschreibung von MS 286 zurückkehren, doch könnte wohl keiner der Versuchung widerstehen, schon mal einen ersten raschen Blick in den Codex selbst zu werfen. Die Gelegenheit dazu wird sich schließlich nicht oft ergeben. Die Handschrift enthält den Text der vier Evangelien in der lateinischen Übersetzung des heiligen Hieronymus, die auf den griechischen Originalfassungen der vier »Autoren« beruht und von dem Heiligen in die Sprache übertragen wurde, die damals in ganz Westeuropa gesprochen wurde. Der Ausdruck »Vulgata«, der von der Reformationszeit an einen kritischen Beiklang hatte, mit Unverständlichkeit und Unzugänglichkeit für die einfachen Leute konnotiert war, besagte ursprünglich nur, dass der Text in der damals »im Volk gebräuchlichen« Sprache gehalten war. Als das Augustinus-Evangeliar entstand, war Latein noch eine vielen geläufige Umgangssprache und Hieronymus, der im Jahr 420 starb, für die Zeitgenossen zeitlich nicht weiter entrückt, als es für uns beispielweise Walter Scott oder Emily Brontë sind. Das Römische Reich war jüngst implodiert. Seine Hauptstadt war zunächst 410 von Westgoten geplündert worden und dann 546 – also zu einer Zeit, die vielen noch gegenwärtig war – noch einmal von den Ostgoten. Das Römische Reich bewahrte seine Identität als Imperium, indem es sich als christliches Reich neu erfand. Die Entsendung von Augustinus nach England war die erste bewusste imperiale Initiative des römischen Papsttums.

Die Handschrift beginnt mitten in einem Wort, das in der *capitula*-Liste enthalten ist, die dem Matthäus-Evangelium vorangeht. Eine solche Liste, die ein Standardteil vieler Evangeliare ist, besteht aus den Überschriften oder aus kurzen Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel. Die frühmittelalterliche Einteilung der Kapitel weicht allerdings von der modernen ab, die ebenso wie deren Nummerierung erst im 13. Jahrhundert eingeführt wurde. Die ersten erhaltenen Wörter der *capitula*-Liste im Augustinus-Evangeliar sind »[nine]vitarum signum pharisaei tradit«. Das bezieht sich auf die Stelle bei Matthäus, wo berichtet wird, dass Jesus den Schriftgelehrten ein Zeichen »der Männer von Niniveh« zukommen ließ (nach heutiger Zählung Matthäus 12, 41). Wie wir noch sehen werden, muss noch einiges mehr verloren gegangen sein als der Anfang der *capitula*-Liste. Der Text des Matthäus-Evangeliums beginnt